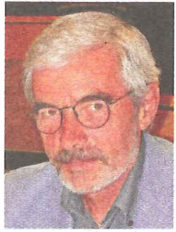


Forum Sonnenburg – In Gedenken an Herbert Denicolò

Umgang mit dem „Fremden“

Der Tod von Herbert Denicolò am 23. April wurde vom Bildungsweg Pustertal zum Anlass genommen, das bereits geplante Expertenforum am 5. Mai zum Thema „Fremd-Sein“ als Gedenkveranstaltung an den Vorsitzenden und Initiator in die Zukunft zu führen.

Die Intention des Vereins Bildungsweg Pustertal ist es, an das zu erinnern, wofür **Herbert Denicolò** stand: sich



über die kulturellen und ideologischen **Grenzen** hinaus im Menschsein begegnen.

Noch zu Ostern betonte er in einem Gespräch mit Bischof Ivo Muser, wie wichtig ihm die Werte eines seliggesprochenen Mayr-Nusser sind – Werte, die es auch in der heutigen Gesellschaft braucht.

Der Moderator Karl Tragust, ehemaliger Flüchtlingsbeauftragter und Präsident der Agentur für soziale und wirtschaftliche Entwicklung (ASWE), gestaltete in Zusammenarbeit mit der Geschäftsführerin des Bildungswegs Pustertal, Irmgard Pörnbacher, das Forum als Verbindung der Haltung des Verstorbenen, des Vereins Bildungsweg Pustertal und des Themas: gesellschaftsrelevante sozial-politische Themen aufgreifen, in Zusammenarbeit mit anderen strukturieren und daraus Anregungen für wichtige Aufgaben der Politik und Gesellschaft ableiten. Herbert Denicolò hätte sich noch gerne mit vielen Themen auseinandergesetzt, unterstrich sein Bruder Guido.

Epochale Umbrüche

Universitätsprofessor Walter Lorenz von der Freien Universität Bozen ging in seinem Impulsreferat auf unser Zeitalter ein, in dem epochale Umbrü-



Sie referierten beim Expertenforum auf der Sonnenburg (v. l. n. r.): **Martin M. Lintner, Eva Grabherr, Karl Tragust, Walter Lorenz und Irmgard Pörnbacher.**

che bewältigt werden müssen, deren Mitgestaltung von Politik und Gesellschaft es unbedingt braucht.

Die heutige Welt ist durch eine große Völkerwanderung gezeichnet: 65 Millionen Menschen gelten weltweit als vertrieben, davon 22 Millionen Jugendliche unter 18 Jahre. 30.000 Menschen kommen jeden Tag dazu. Politik und Gesellschaft reagieren entweder mit einer gefährlichen Gleichgültigkeit, mit blindem Vertrauen auf den Markt oder mit populistischer Angstmacherei und einem verzerrten Blick auf Migrantinnen und Flüchtlinge – um davon abzulenken, dass ein Prozent der Weltbevölkerung 99 Prozent der Ressourcen und des Kapitals besitzt.

Daraus ergibt sich für die Menschen eine persönliche psychologische Gefahr. Anstatt zu lernen, miteinander

umzugehen, setzen Menschen an anderen Menschen aus, was sie selber nicht integriert haben: die äußere wie die innere Vielfalt. Biologisch gesehen war der Mensch immer ein Mischling.

Integrationspolitische Lernfelder

Eva Grabherr von der vom Land Vorarlberg eingerichteten Stelle für Zuwanderung und Integration unterstrich, dass das Land Vorarlberg proaktiv mit der Einwanderung umgeht: Man hat verstanden, dass ein gelingendes Miteinander nur dann möglich ist, wenn zwischen allen Bevölkerungsschichten und -gruppen integrationspolitische Lernfelder geschaffen werden. Wichtig sind Integrationsvereinbarungen, bei denen es darum geht: Wo kommt ihr hin (Migrantinnen)? Was ist uns

wichtig (Bevölkerung in Vorarlberg)? Wenn diese Prozesse professionell gesteuert werden, stärkt dies Frieden und Wohlstand. Als Beispiel nannte sie die Errichtung eines islamischen Friedhofes, bei dem die Sorge um die Toten auch von den anderen Religionen und Kulturen verstanden und anerkannt wird. Die Sorge um die Toten als theologischer Begriff ist allen Menschen gemeinsam.

Das Kreuz – kein Symbol der Abgrenzung

Der Moraltheologe Martin M. Lintner betonte, dass es nicht im Sinne des Christentums sei, das Kreuz als Symbol der Abgrenzung einzusetzen. Manche europäische Länder und politische Parteien verwenden die Religion als Bollwerk zur Verteidigung des christlichen Abendlandes. In der Bibel gibt es eine große Anzahl von Versen über das Fremd-Sein und den Umgang mit dem Fremden.

Neben dem Fremden als Schrecken und Gefahr ist dem Begriff auch immer die Erfahrung des eigenen Menschseins inne: Du warst selbst fremd, erinnere dich daran, du warst selbst fremd. So sollst du den Fremden gerade nicht behandeln („memoria passioni“: Erinnere dich an dein eigenes Leid). Diese Inputs befruchteten eine angeregte Diskussion unter Experten aus Wirtschaft, Rechtswesen, Gemeindepolitik, Bildung, Kultur, Medizin, Sozialwesen und Religion.